

„Ein Bild zu malen, ist eine heilige Handlung“

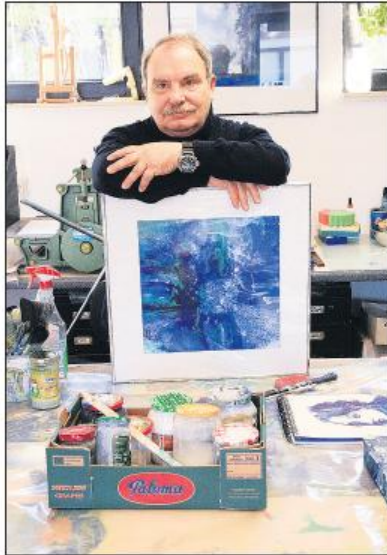
ENTWICKLUNG Jürgen Wild: Von realistischen Zeichnungen bis zum informellen Dialog mit der Farbe

Kunst findet nicht nur in elitären Museen oder Galerien der Metropolen statt, sondern tagtäglich auch vor unserer Haustür. Die WZ hat Künstler der Region in ihren Ateliers besucht.

VON WALBURG DITTRICH

WILHELMSHAVEN – „Jeder hat eine schlampige Seite, die braucht man auch für informelle Malerei“, meint Jürgen Wild. Sein großer Arbeitstisch in der Mitte seiner zu einem Atelier umgebauten Garage hat darum auch eine Holzleiste, die das Überlaufen überschüssiger Farbe verhindern soll. Doch seine „schlammige Seite“ hält er heute verborgen, sein Atelier hat der 72-jährige ehemalige Marineoffizier aufgeräumt.

„Früher war ich immer der Meinung, ein Künstler ist nur, wer alles möglichst realistisch darstellen kann“, sagt Wild. Davon zeugen auch seine ersten Arbeiten – penibel genaue, fast fotorealistisch wirkende Zeichnungen. Sie hängen, genau wie die Arbeiten aus anderen Phasen seines Schaffens, in seinem Haus in Klein Ramina und veranschaulichen so die künstlerische Entwicklung des Antididaktiken Wild. Maler zu werden sei in seiner Ju-



Der mit den Farben spricht: Jürgen Wild in seinem Atelier in Klein Ramina, Rominter Straße 23. WZ/FOTO: KINOTHE

gend ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, so Wild. „Das waren Verrückte“, sagt er lachend.

So trieb Wild seine künstlerische Entwicklung nebenberuflich voran. „Wie ich das zeitlich geschafft habe, frage

ich mich heute noch manchmal.“ 1974 kam der gebürtige Berliner nach Wilhelmshaven, wo er auf Peter Geithe als Freund und künstlerisches Vorbild traf. Langsam, aber stetig entfernte er sich von gegenständlichen Darstellungen, widmete sich vermehrt der informellen Malerei.

Die Bilder an den Wohnzimmerwänden künden von einer schwarzen Phase Anfang der 90er-Jahre, von Vorlieben für Orange und Rot Anfang 2000 und vom Dialog mit vielen anderen Farben. Dabei mischt Wild hemmungslos Aquarell-, Öl- und Acrylfarben. „Die Farben reagieren dann miteinander.“ Manchmal rede er auch mit seinen Farben, gesteht Wild schmunzelnd. „Da gefällt dir mir nicht, du Rot oder ähnliches.“

Wie seine ersten Arbeiten, die an japanische Farbholzschnitte erinnern, wecken auch seine neuesten Aquarelle femöstliche Assoziationen. Unterstrichen werden diese durch chinesische Schriftzeichen. „Diesen Stempel habe ich mir anfertigen lassen. Das soll mein Name sein. Aber ein Chinese sagte mir, das heiße ‚Vom Teufel besessen‘. Passt gut zu Wild.“ Das Jürgen Wild gar nicht

so wild, dafür aber ein guter Kunst-Lehrer ist, wissen die vielen Teilnehmer an diversen VHS-Mal- und Zeichenkursen, die Wild seit langem gibt. „Dabei lerne ich selbst sehr viel.“

Früher habe er immer fotografiert. Zum Malen sei er eigentlich erst gekommen, als ein Foto nicht das gezeigt habe, was er eigentlich gesehen hatte. „Das musst du mal malen“, habe er damals gedacht. Seitdem hat Wild schon viele

Bilder gemalt. Sie hängen nicht nur in seinem Haus, sondern auch in vielen Ausstellungen europaweit und bei seinen Sammlern. „Ein Bild zu malen, ist eine heilige Handlung“, sagt er. Der Fotografie ist er trotzdem treu geblieben und nutzt heute die Computertechnik, um seine Fotos zu verfremden und sie zu eigenständigen Grafiken zu transformieren.

Jürgen Wild ist seit 1989 freischaffender Maler und Fotograf. Er ist Mitglied des BKK Oldenburg, Mitbegründer der informellen Künstlergruppe „Alpha“ und Gründungsmitglied der Sezession Nordwest.

Die nächste Folge der Atelierbesuche erscheint am Mittwoch, 24. Dezember. Dann wird Andreas Magnus Janssen vorgestellt.

So las man in der **WZ**

1908 (Vor 100 Jahren):

Bei hiesigen Postämtern sind in den letzten Tagen vermehrt gefälschte Zweimarkstücke mit deutscher Prägung bei der abendlichen Kassenkontrolle gefunden worden. Die Münzen bestehen aus einer Legierung von 991/1000 Feinsilber. Die Rändelung ist mangelhaft und die Prägung unscharf, vermutlich werden die falschen Münzen in Wilhelmshaven oder einem der umliegenden Orte hergestellt.

Die Mehrheit der Einwohner von Neuende wäscht, entgegen dem Gemeinderatsbeschluss, einen Anschluss an die zu bildende Stadt Rütstringen. Von 1100 wahlberechtigten männlichen Einwohnern haben 725 eine Petition an das oldenburgische Staatsministerium unterzeichnet, worin dieses gebeten wird, den Anschluss Neuende an die zu bildende Stadt durch eine ministerielle Verfügung zu veranlassen.

1933 (Vor 75 Jahren):

Die „Evangelische Frauenhilfe“ der Kirchengemeinde Heppens hielt gestern nachmittag ihre Gründungsversammlung ab. Sie ist ein Zweig des Frauenwerkes der Deutschen Evangelischen Kirche und will durch Frauen den Frauen und damit auch den Familien helfen. Da